

Das Friedenslicht: Die 6. Klässler haben es heute zu uns in den Gottesdienst gebracht und es hat schon einen langen Weg hinter sich.

Ein Kind hat die kleine Flamme in der Geburtsgrötte in Bethlehem entzündet. In einem Spezialbehälter wird das Friedenslicht aus Bethlehem dann mit dem Flugzeug nach Wien gebracht. Das einzige Feuer, das in einem Flugzeug fliegen darf! Ich staune darüber jedes Jahr. Denn von Wien aus reist dieses Licht nun durch ganz Europa. Pfadfinder und Pfadfingerinnen sind es, Kinder und Jugendliche, die das Licht weitergeben, seit 30 Jahren auch in Deutschland. Mit Sondergenehmigungen und mit eigens entwickelten transportsicheren Behältnissen wird das brennende Licht per Zug transportiert. Nach Paris und nach Breslau, nach Lübeck, Kiel und nach Hamburg – und natürlich auch nach Kiew und in andere Städte der Ukraine. Ab dem dritten Advent brennt das Friedenslicht dann in vielen Kirchen und wird von dort in die Häuser getragen. Mit Kerzen, mit Petroleumlaternen oder mit Teelichtern in Marmeladengläsern, so breitet sich dieses Licht aus in der Welt. Und nun auch hier in Schlutup.

„Auf der Suche nach Frieden“, so war die Friedenslichtaktion längst überschrieben, als der Krieg in Israel und Palästina ausbrach. Diese Suche ist seither noch einmal schrecklich aktuell geworden. Umso wichtiger finde ich das Zeichen der Kinder und Pfadfinder. Sie sind überall in den Gottesdiensten beteiligt. Sie schreiben ihre Ideen zum Frieden auf, und sie bringen ihre Bitte um Frieden vor Gott. Sie bringen Licht in diese dunkle Zeit und lassen sich nicht entmutigen. Mit ihnen träume ich von dem Frieden, den Jesus Christus versprochen hat.

Zum Motto „Auf der Suche nach Frieden“ hat die Friedenslichtaktion auch eine Text ausgesucht, dieses Jahr ist es eine Geschichte aus dem Buch Momo von Michael Ende. Beppo, dem Straßenkehrer erzählt Momo von seiner Arbeit. Die 4a spielt uns nun diese Geschichte nun vor.

*Maila*

*Manchmal hat man eine sehr lange Straße vor sich. Man denkt, die ist so schrecklich lang; das kann man niemals schaffen.*

*Mia*

*Und dann fängt man an sich zu eilen. Und man eilt sich immer mehr. Jedes Mal, wenn man aufblickt, sieht man, dass es gar nicht weniger wird, was noch vor einem liegt.*

*Gianna Ina*

*Und man strengt sich noch mehr an, man kriegt es mit der Angst, und zum Schluss ist man ganz aus der Puste und kann nicht mehr. Und die Straße liegt immer noch vor einem. So darf man es nicht machen.*

*Lea*

*Man darf nie an die ganze Straße auf einmal denken. Man muss nur an den nächsten Schritt denken, den nächsten Atemzug, den nächsten Besenstrich. Und immer wieder nur an den nächsten*

*Merle*

*Schritt – Atemzug -Besenstrich*

*Schritt – Atemzug - Besenstrich*

*Dann macht es Freude; das ist wichtig, dann macht man seine Sache gut*

Was will Beppo uns damit sagen? Was hat er mit der Suche nach Frieden zu tun?

Ich persönlich sehe das so:

Wenn man vor einer großen Aufgabe steht, ist es wichtig sich kleine Ziele zu setzen und nicht nur an das große Ganze zu denken. Eine große Aufgabe kann Angst machen- Das schaffe ich nie, denkt man dann. Vielleicht ging es euch Fünftklässlern im Musik-Profil so, als ihr anfangt, ein neues Instrument zu lernen, oder euch Neuntklässlern vor den Projektprüfungen. Mir geht es immer so, wenn ich mit einem neuen Stundenplan anfangen. Dann fange ich mit dem ersten kleinen Teil der Aufgabe an. Und dann der nächste. Und so weiter. Und dann ist die Aufgabe schon fast geschafft. Das klingt sehr einfach, ist aber oft sehr schwer.

Dem Kind auf der Rückseite des Liedblattes geht es vielleicht auch so: Kann ich die riesige Treppe schaffen? Aber es konzentriert sich ganz auf den ersten Schritt, die erste Treppenstufe. Es rennt nicht weg, sondern nimmt die Aufgabe in Angriff.

Und was bedeutet das für unser Motto „Auf der Suche nach Frieden“?

Auch hier ist es wichtig, nicht immer nur auf das große Ziel: Frieden in der ganzen Welt, zu schauen. Frieden fängt schon bei uns im Kleinen an. Nicht so viele Streitereien in der Klasse, auf dem Schulhof oder mit den Nachbarskindern.

Und wie kann uns das Gelingen?

Auch hier kann uns die Geschichte von Momo weiterhelfen:

*Alexandra:*

*Was die kleine Momo konnte wie kein anderer, das war: zuhören. Das ist nichts Besonderes, wird nun vielleicht mancher Leser sagen, zuhören kann doch jeder. Aber das ist ein Irrtum.*

*Wirklich zuhören können nur ganz wenige Menschen. Und so wie Momo sich aufs Zuhören verstand, war es ganz und gar einmalig. Momo konnte so zuhören, dass dummen Leuten plötzlich sehr gescheite Gedanken kamen. Nicht etwa, weil sie etwas sagte oder fragte, was den anderen auf solche Gedanken brachte, nein, sie saß nur da und hörte einfach zu, mit aller Aufmerksamkeit und Anteilnahme. Dabei schaute sie den anderen mit ihren großen, dunklen Augen an und der Betreffende fühlte, wie in ihm auf einmal Gedanken auftauchten, von denen er nie geahnt hätte, dass sie in ihm steckten. So konnte sie zuhören, dass ratlose oder unentschlossene Leute auf einmal ganz genau wussten, was sie wollten. Oder dass Schüchterne sich plötzlich frei und mutig fühlten. Oder dass Unglückliche und Bedrückte zuversichtlich und froh wurden. Und dass zwei, die im Streit waren, einander zuhörten und Frieden schlossen.*

Momo ist ein wunderbares Vorbild, wenn es um das Zuhören geht. Häufig sind wir schnell dabei, uns auf Meinungen und Bewertungen festzulegen. In Diskussionen und ja, auch in Streitereien. Wie oft entstehen sie, weil wir dem anderen nicht richtig zuhören können oder wollen?

Ich denke, dass es uns gut tun würde, wenn wir mehr Wert auf das Zuhören legen würden. Dann kann ein intensives Gespräch entstehen und man entdeckt vielleicht neue Seiten an seinen Freunden oder der Familie.

Dann kann man verstehen, wie der andere fühlt und denkt- und schreit sich dann nicht an, sondern respektiert den anderen.

Und können, wie uns die Sechstklässler das vorgetragen haben:

zusammen spielen,

zusammen sprechen,

zusammen singen,

zusammen essen,

zusammen trinken

und zusammen leben,

damit wir leben."

Und Beppo, der Straßenkehrer sagt uns auch: Wir dürfen nicht aufgeben, auch wenn nicht sofort der Erfolg kommt. Wir sollen immer wieder anfangen, es immer wieder versuchen. Auch auf der Suche nach Frieden wird es sicher noch viele Anläufe brauchen – ob bei uns in der Schule oder in der Weltpolitik. Aber es lohnt sich, es immer wieder neu zu versuchen.

Ich wünsche uns allen nun noch friedliche letzte Schultage vor den Ferien- und den Mut, einander zuzuhören und sich auf den anderen einzulassen.

Und ich bedanke mich an dieser Stelle schon mal bei allen, die in diesem Gottesdienst mitgewirkt haben:

Und Pastor Schäfer für die Gastfreundschaft in der Kirche

Frau Alheid für die Organisation

Frau Matern mit dem 6. Jahrgang

Den Kindern aus der 4a und Frau Hase Rodriguez

Dem Religionskurs des 9. Jahrgangs für das Gebet, das gleich noch kommt,

und Frau Renz für die Musik. Mit Musik geht es jetzt auch weiter.